

Stimmungslage

Ich weiß nicht wie weihnachtlich es bei euch ist - ob ihr vielleicht schon Plätzchen gebacken, Weihnachtsdeko ausgepackt und einen Adventskranz in der Küche aufgestellt habt. Hier bei mir ist Weihnachten unglaublich unaktuell. Darüber nachzudenken, dass nächsten Sonntag der erste Advent ist, gleicht ein bisschen dem Gefühl, wenn ich in Deutschland Mitte August das erste mal Schokoladenweihnachtsmänner im Geschäft entdeckt - unpassend, als hätte jemand etwas missverstanden und die Feiertage des Jahres durcheinander gewürfelt.

Die Weihnachtsbeleuchtung, die letzte Woche in Beit Sahour über der Hauptstraße aufgehängt wurde ist noch nicht eingeschaltet und weht schwer vom Regen der letzten Tage im Wind. Unter ihr auf der Straße bilden sich kleine und größere Bäche und auf dem hügeligen Weg zur Arbeit freue ich mich immer wieder, dass ich mich beim Schuhe kaufen letzten Monat für die wasserfesten Wanderstiefel und nicht für die schickeren Turnschuhe entschieden habe. Am sechsten Dezember soll vor der Geburtskirche ein Weihnachtsbaum aufgestellt werden, über den zumindest in den Freiwilligen-Kreisen viel gemunkelt wird. Ob er nun wirklich so unglaublich schön ist, wie behauptet oder die Faszination einfach nur dadurch ausgelöst wird, dass es tatsächlich einen Weihnachtsbaum geben soll, werde ich wohl erst an Nikolaus erfahren. Bis dahin hilft vielleicht Plätzchenbacken, nicht nur die Weihnachtssaison realer erscheinen zu lassen, sondern auch die Wohnung zumindest ein bisschen zu wärmen.

Sowieso ist hier im Moment vieles aktueller als die Geburt eines Kindes vor 2000 Jahren, Engelserscheinungen und Hirten auf Feldern, obwohl Bethlehem der offizielle Schauplatz dafür gewesen sein soll.

Mit Sicherheit haben die meisten von euch in den letzten Wochen das ein oder andere über die aktuelle Lage hier gehört. Hin und Wieder schaue ich Nachrichten aus Deutschland und bin immer wieder erstaunt darüber, was zum Beispiel in den Tagesthemen vom Nah-Ost Konflikt berichtet wird. Ich bezweifle, dass ich den aktuellen Konflikt wirklich durchschaue und noch mehr das ich beiden Parteien beim Versuch ihn zu erklären gerecht werden kann. Deshalb möchte ich nur beschreiben wie ich ihn erlebe, vielleicht als Kontrast zu dem wie er durch deutsche Medien beschrieben wird.

Tatsächlich bekomme ich nichts mit. Wenn ich nicht bewusst israelische und palästinensische Zeitungen lesen würde, wüsste ich vermutlich nicht einmal, dass etwas anders ist. Seit ich im September hier angekommen bin hat sich für mich an der Sicherheitslage die ich konkret erlebe nichts geändert. Das mag daran liegen, dass es in Bethlehem wirklich ruhiger zu geht als beispielsweise in Hebron, wo israelische Siedler in der palästinensischen Stadt wohnen, von Soldaten beschützt werden und sie so zerteilen. Dort sind die Spannungen natürlich immer größer, es gibt mehr Demonstrationen. Doch auch wenn ich einen Tag in Jerusalem verbringe fühlt sich das für mich nicht anders an - zumindest nicht so angespannt, wie man es in Anbetracht der deutschen Berichterstattung erwarten würde.

Von dem Anschlag auf die Synagoge in Jerusalem habe ich im SOS erfahren, als ich gerade bei einer Familie auf dem Sofa englisch-Hausaufgaben kontrolliert habe. "Haram!" waren die Reaktionen der Mutter und der Tante, die gerade zu Besuch war, was so viel bedeutet wie "ich glaube nicht, dass Gott das gefällt".

Während nach dem Anschlag in der Tagesschau feiernde Palästinenser gezeigt werden, sehe ich bei vielen Bestürzung und Resignation über die andauernde Gewalt, egal von welcher Seite, egal wer ihr zum Opfer fällt. Es stimmt, dass immer wieder der Begriff der dritten Intifada also dem Aufstand gegen Israel fällt. Jedoch klingt es meistens nicht wie ein Beschwören, nicht nach Zuversicht, sondern nach Furcht und dem Lieber-Bleiben-

Lassen. Natürlich kann ich nicht für alle sprechen, genauso wenig wie es die Tagesschau kann. Ich möchte nur zeigen, dass der Konflikt eben nicht schwarz weiß ist. Es sterben nicht nur Israelis, es sterben nicht nur Palästinenser. Es gibt Gewalt, Schmerz und Verzweiflung auf beiden Seiten die zu immer neuer Gewalt, Schmerz und Verzweiflung führen.

Und trotzdem ist mein Alltag hier geprägt von Gastfreundschaft und ehrlicher Zuneigung. Sei es, dass Mama Iman mir eine heiße Dusche anbietet, wenn bei mir in der Wohnung das Wasser kalt ist, oder dass ich nach dem leckeren Essen in einer anderen Familie von der Mutter ein Essenspaket mit den Resten gepackt bekomme, um auch ein gutes Abendessen zu haben. Vielleicht ist dieses sich umeinander kümmern im Endeffekt sogar ein bisschen weihnachtlicher als zuhause Zimtgeruch, Weihnachtsmarkt und Christbaumschmuck.



Am Damaskus Tor in Jerusalem am Abend und der Blick von unserer Dachterasse.

